

„Museumsratte im Denkmalfieber“ – Ortskuratorien der Deutschen Stiftung Denkmalschutz als Tätigkeitsfeld für Freiwillige

Interview mit Dr. Fritz Fischer,
Leiter des Ortskuratoriums Stuttgart

Das Interview führten Dr. Irene Plein und Grit Koltermann

Plein: *Denkmalschutz ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, daher hat das bürgerschaftliche Engagement für den Erhalt des baukulturellen Erbes eine sehr große Bedeutung. Engagierte sind oft die Ersten, die vor Ort die Gefahr für Denkmale erkennen und Erhaltungsmaßnahmen anstoßen. Sie tragen die Idee des Denkmalschutzes in die Fläche und bereichern mit ihrem Wissen oftmals die Kenntnis über die vorhandenen Denkmalwerte. Auf diese Weise unterstützen sie die Arbeit der staatlichen Denkmalpflege. Die Ortskuratorien der Deutschen Stiftung Denkmalschutz sind ein Ort, an dem engagierte Denkmalfreunde und -freundinnen zusammenkommen.*

Herr Dr. Fischer, Sie sind Vorsitzender des Ortskuratoriums Stuttgart. Was ist Ihr beruflicher Hintergrund und seit wann sind Sie im Ortskuratorium?

Fischer: *In der Augsburger Puppenkiste hätte ich gut eine der Museumsratten abgeben können: Über 30 Jahre lang war ich als Kunsthistoriker an Museen tätig, am längsten im Landesmuseum Württemberg, die letzten Jahre am Kunsthistorischen Museum in Wien als Direktor der Kunstammer und der Kaiserlichen Schatzkammer. Als*

glücklicher Pensionist leite ich nun seit knapp zwei Jahren das Stuttgarter Ortskuratorium der Deutschen Stiftung Denkmalschutz (DSD).

Koltermann: *Was war Ihre persönliche Motivation, sich für das Ortskuratorium zu bewerben?*

Fischer: *Mir war es wichtig, weiterhin die Geschichte der Kunst so zu vermitteln, dass Bezüge zur Gegenwart deutlich werden. Und das funktioniert mit Kulturdenkmälern fast noch besser als mit Museumsobjekten. Zudem bietet mir die neue Rolle die Möglichkeit, Baden-Württemberg noch besser kennenzulernen, mich neuen Herausforderungen zu stellen und in Kontakt mit den Menschen zu treten.*

Meine Neugier erwachte, als ich in der Villa Berg vorsprach, um dort ein Theaterstück über Theodor Heuss zur Gefährdung der Demokratie zu platzieren. Als ich vom Dach der Villa in den Park blickte, war ich begeistert. Als Mitglied des Bürgerforums nahm ich an der Diskussion über den Umgang mit dem Denkmal teil und begriff in Gesprächen mit den Referenten des Landesamtes und der Unteren Denkmalschutzbehörde, was alles berücksichtigt werden muss, wenn man



ein Kulturdenkmal den gesellschaftlichen Bedürfnissen anpassen möchte. Hierzu beizutragen und dabei die Charaktermerkmale der Denkmale nicht aus den Augen zu verlieren, ist mir heute ein wichtiges Anliegen. Das bedarf intensiver Vermittlung und politischer Diskussion.

Plein: Also ist Ihnen die Aufgabe des Denkmalschutzes ein persönliches Anliegen?

Fischer: Ja, denn dem Denkmalschutz habe ich es zu verdanken, dass ich mich in Stuttgart heimisch fühlen kann. Es gibt sie noch, die Kulturdenkmale, an denen man die Stadt erkennt. Und es kommen stets neue dazu, auch solche, auf die man vor nicht allzu langer Zeit eher verächtlich herabgeschaut hat. Die knapp 2500 Bau- und Kunstdenkmale Stuttgarts [Anmerkung der Redaktion: sowie knapp 750 archäologische Kulturdenkmale und Verdachtsflächen] prägen die Gesichtszüge der Stadt ebenso wie ihre großartige Topografie, die Museen, die Musik- und Theaterszene, die Mineralbäder und momentan der VfB, der neben Bayer Leverkusen die Überraschungsmannschaft der Fußballbundesliga ist und einen Champions-League-Platz so gut wie sicher hat.

Koltermann: Was ist die Aufgabe eines Ortskuratoriums?

Fischer: Die Hauptaufgabe eines Ortskuratoriums ist es zunächst, Menschen für den Gedanken des Denkmalschutzes zu interessieren. Wenn die Interessierten dann in einem zweiten Schritt die Arbeit der Deutschen Stiftung Denkmalschutz mit Spenden unterstützen, ist das nächstgrößere Ziel erreicht: In Baden-Württemberg hat die Deutsche Stiftung Denkmalschutz seit ihrer Gründung 1985 bis zum vergangenen Jahr die Sanierung und Restaurierung von 416 Denkmalen mit 46,7 Millionen Euro gefördert. Dank eingegangener Spenden von Privatleuten, Erträgen aus Treuhandstiftungen in der DSD und den Mitteln der Lotterie GlücksSpirale, deren Destinatär die DSD ist. Davon profitieren zahlreiche Denkmaleigentümer, die ohne diese Förderung die Maßnahmen an ihren Gebäuden nicht stemmen könnten.

Um vor allem neue Interessenten und potenzielle Förderer zu erreichen, lädt das Ortskuratorium über den Newsletter der DSD zu Veranstaltungen ein – am liebsten in Kulturdenkmale, die mit Spenden an die Stiftung restauriert werden

1 Dr. Fritz Fischer im Gespräch mit Irene Plein und Grit Koltermann.



2 Pressekonferenz zum Tag des offenen Denkmals in Esslingen am Neckar, August 2023.

Von links: Grit Koltermann (LAD), Dr. Peter Dietl und Christine Keinath (beide URBA Architektenpartnerschaft Keinath und Dr. Dietl), Dr. Peter Hövelborn (Stadtplaner und Denkmalpfleger), Dr. Fritz Fischer (DSD), Hans-Georg Sigel (Baubürgermeister Esslingen), Dr. Andreas Panter (Denkmalschützer) und Gudrun Fretwurst (Kulturamt).

konnten. Für dieses Jahr planen wir zum Beispiel ein öffentliches Benefizkonzert in der Veitskapelle in Stuttgart-Mühlhausen und eine Ausstellung über Kulturdenkmale auf Adventskalendern zur Weihnachtszeit.

Plein: *Kulturdenkmale auf Adventskalendern? Können Sie das noch etwas näher erläutern und vielleicht auch ausführen?*

Fischer: Das Ehepaar Hofferbert aus dem Ortskuratorium sammelt seit Jahren Adventskalender, auf denen auch Kulturdenkmale abgebildet sind oder die die Form eines Denkmals besitzen. Inzwischen ist ihre Sammlung auf rund 4000 Exemplare angewachsen. Aktuell suchen wir einen Ort, wo wir diese in der Adventszeit der Öffentlichkeit präsentieren können. Selbstverständlich sind die Adventskalender – wie bei Sammlungen üblich – alle ungeöffnet.

Koltermann: *Die DSD koordiniert ja außerdem die bundesweiten Veranstaltungen zum Tag des offenen Denkmals und ist Initiatorin der Jugendbauhütten. Wirken Sie als Ortskurator bei diesen Projekten ebenfalls mit?*

Fischer: Vergangenes Jahr habe ich am Tag des offenen Denkmals in Esslingen teilgenommen. Hier konnte ich erleben, wie außerordentlich gut die Akteure vor Ort vernetzt sind und welchen Effekt dies auf das Besucheraufkommen hat. Am Stand der DSD auf dem Marktplatz schauten zahlreiche Interessierte vorbei, manchmal auch nur, um nach dem Startpunkt ihrer Führung zu

fragen. Auf diese Weise kamen wir mit vielen Menschen ins Gespräch und konnten auch über die Aktivitäten der DSD informieren. Das Ortskuratorium bemüht sich nun, den Tag des offenen Denkmals auch in Stuttgart aufzuwerten. Zu diesem Zweck sprechen wir gerade mit vielen Denkmaleigentümern, um sie zu überzeugen, an diesem einen Tag im Jahr ihre Villa oder ihr Wohnhaus für Besucher zu öffnen.

Plein: *Wenn man die große Resonanz auf die Lange Nacht der Museen in Stuttgart bedenkt, dann bin ich überzeugt, dass dieses Angebot von Stuttgartern gerne angenommen würde. Vielleicht bewirbt sich Stuttgart dann auch einmal um die landesweite Eröffnungsveranstaltung zum Tag des offenen Denkmals am Samstag davor, die vom Landesamt für Denkmalpflege in Kooperation mit der jeweils ausrichtenden Stadt organisiert und um eine Nacht des offenen Denkmals ergänzt wird.*

Koltermann: *Und welche Rolle haben die Ortskuratorien bei den Jugendbauhütten inne?*

Fischer: In der Jugendbauhütte Baden-Württemberg sitze ich mit im Lenkungsausschuss. Mit Herrn Nonnenmann steht unserer Jugendbauhütte ein hervorragender Leiter vor, dem es mit Leichtigkeit gelingt, die jungen Freiwilligen für historische Handwerkstechniken zu interessieren, denn darum geht es in der Jugendbauhütte, dass auch der Nachwuchs im denkmalrelevanten Handwerk nicht ausgeht.

Plein: *Wie viele Personen wirken im Ortskuratorium Stuttgart mit und was machen Sie dort persönlich? Wie viel Zeit investieren Sie? Gibt es eine Vergütung?*

Fischer: Für die Tätigkeit im Ortskuratorium gibt es Aufwandsentschädigungen, aber keine wirkliche Vergütung. Momentan sind wir ein Team von zehn Ehrenamtlichen, suchen aber dringend Verstärkung. Als Leiter des Ortskuratoriums bin ich im Schnitt zwei Tage in der Woche gut beschäftigt, der Zeitaufwand ist aber flexibel und abhängig von den individuellen Möglichkeiten und den anstehenden Projekten.



Koltermann: Was würden Sie Menschen raten, die ebenfalls auf der Suche nach einer freiwilligen Tätigkeit in der Denkmalpflege sind? Gibt es ein spezifisches Anforderungsprofil für Ortskuratoren?

Fischer: Jeder, der Begeisterung weitergeben kann, ist willkommen! Egal, von welchem beruflichen Hintergrund er kommt. Denkmalkennntnis ist keine Voraussetzung, organisatorisches Talent und die Freude am Austausch mit Menschen wären von Vorteil. Wir würden uns sehr freuen, wenn auch Jüngere Interesse hätten, uns mit ihrem Know-how, zum Beispiel in IT und Social Media, zu unterstützen, wenn vielleicht auch nur für eine kurze Zeit oder in Form eines Praktikums.

Plein: In welchem Verhältnis steht das Ortskuratorium zur Zentrale der Deutschen Stiftung Denkmalschutz in Bonn und zu weiteren Ortskuratorien in Baden-Württemberg?

Fischer: Das Stuttgarter Ortskuratorium ist eines von derzeit neun Ortskuratorien in Baden-Württemberg, die sich in sogenannten Regional-Konferenzen immer wieder treffen und austauschen. Bundesweit agieren im Moment 86 Ortskuratorien mit rund 500 ehrenamtlichen Mitarbeitern. Die Geschäftsstelle der DSD in Bonn koordiniert die lokalen Aktivitäten mit bundesweitem Überblick – zum Beispiel im Rahmen des alljährlich stattfindenden Treffens aller Leiterinnen und Leiter der Ortskuratorien. Von dort, aus Dresden, komme ich gerade ...

Koltermann: Auf welchen Ebenen kooperieren die Ortskuratoren mit dem Landesamt für Denkmalpflege und wie beurteilen Sie die Zusammenarbeit?

Fischer: Das Landesamt für Denkmalpflege und die Untere Denkmalschutzbehörde sind immer die ersten Ansprechpartner, wenn es um fachliche Fragen zu bestimmten Objekten vor Ort geht. Nur wenn wir die fachlichen Grundsätze verstehen, wie zum Beispiel die Leitlinien des Landesamtes für Solaranlagen auf Denkmälern, können wir auf Fragen von Menschen zu diesem Thema adäquat antworten und so für Verständnis werben. Gleichzeitig freuen wir uns immer, wenn die Referenten des Landesamtes bei ihrer Förderberatung auch auf die grundsätzliche Fördermöglichkeit durch die Stiftung hinweisen – viele Denkmaleigentümer wissen ja gar nicht, dass das möglich ist!

Plein: Die Fördermittel der DSD sind eine wichtige Säule der Denkmalförderpolitik in Baden-Württemberg, neben den Denkmalfördermitteln des Landes, der Denkmalstiftung Baden-Württemberg und dem Denkmalschutzsonderprogramm der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien. Damit Denkmaleigentümer erfahren, wie sie die günstigste Förderung für ihr Projekt in Anspruch nehmen können, bedarf es unbedingt einer Beratung durch das Landesamt für Denkmalpflege. Mit ihren Stellungnahmen und gemeinsamen Bereisungen potenzieller Förderprojekte mit den zuständigen Referenten der Bonner Zentrale unterstützt das Landesamt die

3 Benefizkonzert des Ortskuratoriums Stuttgart in St. Veit in Stuttgart-Mühlhausen.

Links

<https://www.denkmalschutz.de/aktuelles.html>

<https://www.denkmalschutz.de/ueber-uns/ortskuratorien.html>

Abbildungsnachweis:

1 RPS-LAD, FP; 2 Deutsche Stiftung Denkmalschutz; 3 Deutsche Stiftung Denkmalschutz, Fritz Fischer; 4 Deutsche Stiftung Denkmalschutz

Förderung der DSD, damit die Spenden und Zuwendungen auch dort ankommen, wo sie benötigt werden und eine Wirkung entfalten können.

Koltermann: *Welche Erfahrungen haben Sie beim Kontakt mit Denkmaleigentümern, Denkmalfreunden und in der Denkmalpflege tätigen Fachkräften gesammelt?*

Fischer: Wenn ich bei der Überreichung der Förderverträge sozusagen den Geldboten spiele, kommen Galionsfiguren der Denkmalpflege zusammen: Eigentümer, die sich für ihr geliebtes Denkmal engagiert haben, Denkmalschützer, die für dessen Erhalt und die Instandsetzung gekämpft haben, ein Vertreter der GlücksSpirale, von der die Deutsche Stiftung Denkmalschutz mit erheblichen Finanzmitteln unterstützt wird, Gemeindemitglieder, die fantasievoll zusätzliche Geldmittel eingetrieben haben, ein Praktikant aus der hiesigen Jugendbauhütte, der hier seine ersten Berufserfahrungen machen konnte, ein Architekt, der sich wirklich etwas hat einfallen lassen, ein stolzer Bürgermeister, ein Vertreter der Presse, der weiß, dass ein positiver Bericht Spenden für das nächste Projekt generieren könnte. Kurzum, diese Kontakte zeigen: Ein engagiertes Gemeinwesen bringt was voran im Denkmalschutz.

Plein: *Können Sie einige Ihrer aktuellen Projekte kurz erläutern?*

Fischer: Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz fördert primär – und dafür setzt sie 60 Prozent ihrer Gelder ein – den Erhalt von Kulturdenkmälern. Aber in der Satzung der Stiftung ist auch verankert, dass sie den Gedanken des Denkmalschutzes zu propagieren hat. Gut so, denn Denkmalpflege funktioniert nur mit Unterstützung der breiten Öffentlichkeit. In diesem Sinn will das Ortskuratorium Stuttgart gerade die noch nicht allgemein anerkannten Denkmale des 20. Jahrhunderts verstärkt in den Fokus nehmen. Sie prägen die im Krieg stark zerstörte Stadt und ihre hohe Qualität kann noch entdeckt werden.

So planen wir in diesem Jahr noch einen sommerlichen Info-Abend unter dem Titel „Wohnen im Denkmal“ im Stuttgarter GEDOK-Haus, das 1959 den Paul-Bonatz-Preis für Wohnbauten erhalten hat, einen Stadtpaziergang zur Calwer Passage und anderen Bauten von Hans Kammerer (1922–2000).

Koltermann: *Wie schön, das deckt sich mit den Aktivitäten der Inventarisierung des Landesamtes für Denkmalpflege, die aktuell sehr stark mit der Erfassung der Nachkriegsbauten und der Postmoderne befasst ist. Hintergrund ist, dass die Denkmalfachämter in der Regel eine Generation abwarten, bevor sie ein Kulturdenkmal benennen, um sicherzugehen, dass sie es im Kontext der Architekturentwicklung korrekt einstufen können. Stuttgart hat viele derartige Denkmale zu bieten, die noch viel zu wenig erforscht und als schützenswert anerkannt sind.*

Plein: *In Deutschland gibt es im Unterschied zu England im Kulturbereich kein ausgeprägtes Volunteerswesen mit Freiwilligenbörsen, wo man komfortabel das für sich passende Ehrenamt findet. Wie haben Sie das für Sie passende Ehrenamt entdeckt?*

Fischer: Ganz direkt: Ein Mitglied des Stuttgarter Ortskuratoriums und Freundin meiner Frau hat mich darauf aufmerksam gemacht, dass man dort eine Nachfolge für die Leitung sucht.

Plein: *Dieses Glück hat wahrscheinlich nicht jeder. Umso mehr freuen wir uns, dass wir heute dieses Interview führen dürfen, um die Ortskuratorien als ein mögliches Tätigkeitsfeld für Ehrenamtliche in der Denkmalpflege bekannter zu machen. An wen müssten sich Menschen, die bei Ihnen mitmachen möchten, denn wenden?*

Fischer: Entweder direkt an mich im Ortskuratorium Stuttgart oder an eines der anderen bereits bestehenden Ortskuratorien. Sollte es an ihrem Wohnort noch kein Ortskuratorium geben – das ist aktuell zum Beispiel in Karlsruhe der Fall –, dann wäre es ratsam, auf die Zentrale in Bonn zuzugehen.

Koltermann: Wofür verwendet die DSD ihre Spendengelder? Und welche Möglichkeiten hat ein potenzieller Förderer, den Verwendungszweck seiner Spende so zu lenken, dass sie zum Beispiel einem spezifischen Kulturdenkmal in seiner Heimat oder zumindest der Denkmallandschaft Baden-Württemberg oder einem ihm wichtigen Vermittlungsprojekt zugutekommt?

Fischer: Es gibt eine große Bandbreite, die DSD zu unterstützen, mit allgemeinen Spenden, zweckgebundenen Spenden, Zustiftungen, Treuhandstiftungen, Nachlässen. Von 100 gespendeten Euro gehen 60 in die Projektförderung, 14 in die Bewusstseinsbildung, 11 in die Förderergewinnung und -bindung sowie 15 in die allgemeine Verwaltung. Besonders willkommen sind allgemeine Spenden, weil die allen Denkmälern zugutekommen und dort eingesetzt werden, wo aktuell Bedarf besteht.

Wer für die Sanierung eines Denkmals in seinem Bundesland spenden möchte, wird zum Beispiel auf der Homepage der Stiftung fündig: Im laufenden Jahr bitten wir besonders dringlich um Spenden für die Sanierung der Orgel in der Friedenskirche in Ludwigsburg und die Rettung des akut gefährdeten Domus Judaeorum, dem wohl ältesten jüdischen Gebets- und Gemeindehaus in Schwäbisch Gmünd. Man kann aber auch für bestimmte Denkmalkategorien, wie zum Beispiel sakrale Bauten, spenden, dann werden die Spenden auch nur für diese Kategorie eingesetzt. Insgesamt werden im laufenden Jahr voraussichtlich um die 20 Projekte in Baden-Württemberg gefördert.

Plein: Welche Projekte – gegebenenfalls auch in Kooperation mit dem Landesamt für Denkmalpflege – würden Sie gerne in Zukunft angehen?

Fischer: Ich könnte mir zum Beispiel eine Denkmalfahrt zu geförderten und gelungenen Denkmalsanierungen vorstellen. Aktuell bietet die DSD ihren Förderern solche Fahrten als Dank für ihre Spenden und Zustiftungen an. Die Überlegung wäre, solche Fahrten auch zum Einwerben für Spenden anzubieten und damit zugleich dem Vermittlungs- und Bildungsauftrag zu ent-

sprechen. Gemeinsam mit Mitarbeitern des Landesamtes und Freunden und Förderern der DSD könnte man vor Ort diskutieren und Lösungen aufzeigen: etwa eine ehemalige Kirche, die – weil funktionslos geworden – vor dem Abriss stand, aber dank einer neuen, adäquaten Nutzung doch erhalten werden konnte. Nichts ist erfolgreicher als der Erfolg. Mit solch positiven Beispielen können die DSD und das Landesamt gemeinsam zeigen: Denkmalschutz verhindert nicht, sondern ist vielmehr aktiv und agiert nachhaltig. Kurzum: Er ist eine treibende Kraft in der Gesellschaft.

Koltermann: Das ist eine schöne Idee. Wenn die Ortskuratorien diese Idee aufgreifen würden, würde das Landesamt für Denkmalpflege sie sicher bei der Objektauswahl und mit Fachwissen vor Ort unterstützen.

Plein: Haben Sie herzlichen Dank, Herr Fischer, für dieses Interview. Für Ihre Projekte wünschen wir viel Erfolg und freuen uns auf weiterhin gute Zusammenarbeit. ◀

4 Übergabe des Fördervertrags der Deutschen Stiftung Denkmalschutz zur Sanierung des historischen Brauhauses von Schloss Langenburg. Von links: Arnolf Hauber, Ortskuratorium Ellwangen, Philipp Fürst zu Hohenlohe-Langenburg, Christoph Grüber von TotoLotto Baden-Württemberg und Dr. Fritz Fischer, Ortskuratorium Stuttgart.

